

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 1380/1968

Stercorarius parasiticus (Stercorariidae) **Füttern eines Jungen**

mit 1 Abbildung

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Stercorarius parasiticus (Stercorariidae)**Füttern eines Jungen¹**

G. RÜPPELL, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Meeresgebiete um Spitzbergen sind sehr vogelreich. Vogelzählungen vom fahrenden Schiff aus ergaben drei- bis zehnfach höhere Anzahlen als in der Nord- und Ostsee. Fast ausnahmslos handelte es sich bei den vorüberfliegenden Arten um Seevögel. Je mehr wir uns Spitzbergen näherten, desto mehr änderte sich die Artenverteilung der vorüberfliegenden Vögel: Eissturmvögel (*Fulmarus glacialis* L.) begleiteten das Schiff auf hoher See, später kamen Dickschnabellummen (*Uria lomvia* L.) und Dreizehenmöwen (*Rissa tridactyla* L.) hinzu, noch näher zum Land Eismöwen (*Larus hyperboreus* GUNN.) und Krabentaucher (*Plautus alle* L.) und in Landsicht tauchten Klippstrandläufer (*Calidris maritima* BRÜNN.) und Thorshühnchen (*Phalaropus fulicarius* L.) auf.

Der Grund für diesen Vogelreichtum in den Gewässern um Spitzbergen ist das große Nahrungsangebot im Wasser und die Brutmöglichkeiten an Land. Die pelagisch nach Nahrung suchenden Vögel sind weitaus in der Mehrzahl. Auch artenmäßig ist hier eine deutliche Verschiebung zuungunsten der sich terrestrisch ernährenden Vögel gegenüber den mitteleuropäischen Verhältnissen festzustellen: Für etwa zwei Drittel der ca. 30 Brutvogelarten Spitzbergens ist das Meer die einzige Nahrungsquelle. Der Nahrungsreichtum des Nordpolarmeeres hat physikalisch-chemische Ursachen: Durch aufsteigende Wasserströmungen werden aus der tropholytischen Tiefenzone die Nährstoffe in die trophogene obere Wasserschicht transportiert, die durch Bak-

¹ Angaben zum Film und Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 6.

terien und Oxydation aus abgesunkenen, organischen Substanzen, Pflanzen- und Tierleichen, freigesetzt werden.

Zu dieser Aufwärtsbewegung kommt es hier aus zwei Gründen: Einmal steigt Tiefenwasser auf als Ausgleich zum Oberflächenwasser das durch winterliche Abkühlung, schwerer geworden, absinkt. Zum anderen sind auch in diesen Meeresgebieten Divergenzzonen ausgebildet, in denen es zu Aufwärtsströmungen kommt, die durch Oberflächenströme bedingt sind.

In der nährstoffreichen und lichtdurchfluteten Wasserschicht baut das Phytoplankton photosynthetisch organische Substanz auf, die vom Zooplankton und von den Nektontieren zum Aufbau körpereigener Stoffe genutzt wird.



Angreifende Schmarotzerraubmöve

Von diesem sich entwickelnden großen Nahrungsvorrat ernährten sich früher auch Wale und Walrosse, die aber in den Gewässern um Spitzbergen nahezu ausgerottet wurden, so daß die heutigen Konsumenten, die kleineren Robbenarten, Ringelrobbe (*Phoca hispida* SCHREB.) und Bartrobbe (*Erignathus barbatus* FABR.) und die vielen Vogelarten Nahrung in Überfluß haben.

Die Schmarotzerraubmöve (*Stercorarius parasiticus* L.) brütet in Nordeuropa von Spitzbergen bis Schweden, auf Grönland und im Norden

des amerikanischen Kontinentes. Den Winter verbringt sie in südlichen Meeresgebieten und ist auch an der deutschen Nordseeküste anzutreffen (PETERSON [2]). Sie ist ein Nahrungsschmarotzer anderer pelagisch nach Nahrung suchender Vögel, besonders der Dreizehnenmöwe (*Rissa tridactyla* L.) und der Alken. Außerdem frißt sie auch Aas und jagt nach kleineren Vogelarten.

Die Vögel sind während der Brutperiode in der Nähe ihres Nestes sehr angriffslustig. Nähert sich ein Mensch, dann versuchen sie ihn vom Nest wegzulocken, indem sie flügel Schlagend wenige Schritte vor dem Eindringling herlaufen — sie verleiten. In unmittelbarer Nähe des Nestes greifen die Schmarotzerraubmöwen heftig an: im Sturzflug stoßen sie auf den Menschen herab; die Füße des Vogels hängen dabei in charakteristischer Weise herab. Auch Eisfuchs und Eismöwe werden derart attackiert, daß sie die Flucht ergreifen. Unter dem Schutz der Eltern, mit ihrem ausgeprägten Angriffsverhalten, wachsen die Jungen relativ ungefährdet heran. Im Gegensatz zu Schutzfärbungen vieler anderer Bodenbrüter, die mit konturauflösenden Mustern versehen sind, sind die jungen Schmarotzerraubmöwen einheitlich schwarzbraun gefärbt. Derart dunkle Farben ermöglichen eine erheblich gesteigerte Wärmeabsorption.

Die Brutzeit der Schmarotzerraubmöwe reicht von Anfang Juni bis Ende Juli. Es werden meist zwei Eier abgelegt. Nach einer Brutdauer von 26 Tagen (LOEVENSKIOLD [1]) schlüpfen die Jungen.

Während in unserem Beobachtungsgebiet am Diabasodden ein Jungvogel am 25. 7. 1967 bereits geschlüpft war, wurde das zweite Ei noch bebrütet. In unregelmäßigen Abständen ($\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden) kam der Partner mit Futter zum Nest. Der Jungvogel, der vorher den brütenden Altvogel angebettelt hatte, lief nun zum futterbringenden Elternvogel und bettelte diesen an, indem er wiederholt nach dessen Schnabel pickte. Der Altvogel begann zu würgen und erbrach schließlich einen Fisch, der vom Jungen, vom dazukommenden Partner und ihm selbst wieder verschlungen wurde. Bei einer Fütterung fraßen also beide Elterntiere und das Junge vom Mitgebrachten; beide Altvögel reichten dem Jungen Nahrungsbrocken dar.

Das Junge wurde nie direkt am Nest gefüttert, sondern immer ein Stück davon entfernt.

Filmbeschreibung

1. Der Biotop mit der brütenden Schmarotzerraubmöwe wird gezeigt.
2. Der Jungvogel bettelt den brütenden Altvogel an.
3. Der Altvogel läuft mit dem Jungen vom Nest.
4. Er würgt Nahrung aus, die vom Jungen gefressen wird.
5. Beide Eltern und das Junge fressen herausgewürgte Nahrung.

Literatur

- [1] LOEVENSKIOLD, H.: Avifauna Svalbardensis, Norsk Polarinstitut, Universitetsforlaget, Oslo 1963.
- [2] PETERSON, R., G. MOUNTFORT und P. A. D. HOLLOW: Die Vögel Europas, Hamburg u. Berlin 1959.
-

Angaben zum Film

Aufnahmeort: Spitzbergen, Isfjord am Diabasodden. Zeitpunkt: Juli 1967.
Kamera: Bolex Reflex mit 50-mm- und 150-mm-Objektiven. Aufnahme-
material: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm (20° DIN).

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in For-
schung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, schwarzweiß, 32 m, 3 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Der Film wurde im Jahre 1967 von Dr. G. Rüppell mit Unterstützung des
Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, auf Spitzbergen auf-
genommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissen-
schaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sach-
bearbeitung: Dr. H. KUCZKA.

Inhalt des Films

Der Film zeigt die Fütterung eines Jungvogels der Schmarotzerraub-
möwe *Stercorarius parasiticus* L. Das bettelnde Junge wird vom Altvogel,
der bis dahin brütete, und vom dazukommenden Partner gefüttert.

Summary of the Film

The film shows the feeding of a young arctic skua *Stercorarius para-
siticus* L. The begging chick is fed by the adult bird which had been brooding
till then, and by its mate.

Résumé du Film

Le film montre comment est nourri un jeune oiseau de la labbe parasite
Stercorarius parasiticus L. Un des parents, qui jusqu'alors avait couvé,
ainsi que son partenaire qui arrive donnent la becquée au jeune qui mendie.